

Wiesederfehn, Gemeinde Wiesmoor, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Wiesederfehn wurde südwestlich des Bauerndorfes Wiesede als Reihensiedlung an einem Weg angelegt, der von Wiesede aus über das Wiesmoor nach Strackholt führte. Zu beiden Seiten des Weges war im Laufe der letzten Jahrtausende nach der Saale-Eiszeit über der Grundmoräne ein Hochmoor entstanden. Unter der Sanddecke der Geest lag in geringer Tiefe teilweise eine kalkhaltige Lehmschicht.

2. Vor- und Frühgeschichte

Der nach Fridrich Arends über das Hochmoor führende Weg soll in der Vor- und Frühgeschichte eine wichtige Verbindung zwischen Leer und Jever gewesen sein. Von ihm habe im Mittelalter im Norden von Wiesederfehn eine Zuwegung zum östlich gelegenen Prämonstratenser-Kloster Hopels abgezweigt.

3. Ortsname

Bei den ersten Landausweisungen 1796/97 südlich von Wiesede wurde bereits die Bezeichnung „Wieseder Veen“ verwendet. Eindeutig ist dieser Name von Wiesede abgeleitet. Aus der Endung „-veen“ wurde später „-fehn“, obwohl der Ort in Wirklichkeit kein Fehn ist, sondern die Moorbrandkultur als Kultivierungsmethode angewandt wurde.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Urkundlich belegt beginnt die Geschichte Wiesederfehns 1796 mit der Landzuweisung an drei Einwohner aus Stiekelkamperfehn, Kreis Leer. Diese erhielten an der Stelle, wo der Weg nach Hopels abgeht, je ein Grundstück von etwa einem Hektar Größe.

Den ersten Siedlern folgten bis 1824 weitere Kolonisten aus den Nachbarorten und aus dem Amt Aurich. Sie siedelten sich nordöstlich der ersten Einwohner zu beiden Seiten des Weges an.

Nach einem Bericht des Friedeburger Amtsvogts Gellermann wohnten 1824 in den 24 Häusern Wiesederfehns insgesamt 111 Personen.

Wiesederfehn fiel unter das Amt Friedeburg und hier in die Untervogtei Reepsholt der Amtsvogtei Friedeburg. Unter französischer Herrschaft 1812 zählte der Ort als Teil der Mairie Reepsholt zum Canton Rüstringen. 1859 ging Wiesederfehn mit dem Amt Friedeburg an das Amt Wittmund über.

Die meisten Kolonisten lebten an der Armutsgrenze und hatten nur eine oder gar keine Kuh. Nur einer galt als „begütert“, weil er sechs Kühe und eine Herde mit 80 Schafen besaß. Viele Siedler waren arm und verdienten ihren Lebensunterhalt durch den Anbau von Buchweizen und den Verkauf von Besen und Bürsten. Den selbst gestochenen Torf verkauften sie an Siedler oder Marschbauern. Weitere Einkünfte erzielte man durch die Bienenzucht. Den Honig vertrieb man im Herbst auf dem Hopelser Honigmarkt. Nach der Abtorfung wurde an einigen Stellen der Lehmuntergrund zur Bodenverbesserung verwendet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts dehnte sich die Siedlung entlang des Weges bzw. der Straße weiter nach Nordosten und Südwesten aus.

Außerdem wurden an Nebenwegen östlich des Ortes bis 1900 weitere 20 Kolonate ausgegeben und an die ersten Siedler „Vergrößerungen“ zugeteilt. Bis 1840 erhielten die Kolonisten nach der Teilung der Gemeindeweide von Wiesede einen ihnen zustehenden Anteil.

Nach 1900 wurden vornehmlich Grundstücke in der Nähe Wiesmoors besiedelt. Nach dem Anschluss Wiesederfehns an Wiesmoor im Zuge der Gemeindereform (1972) wurden im Laufe der Zeit mehrere neue Siedlungsgebiete auf dem Gebiet des Wiesederfehner Ortsteils erschlossen. Die Besiedlung dieser Baugebiete hält unvermindert an.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Im Zweiten Weltkrieg entstanden in Wiesederfehn keine größeren Schäden, da die

Kriegshandlungen den Ort nicht mehr erreichten. Infolge des Zweiten Weltkriegs fielen bzw. gelten als vermisst 61 Einwohner Wiesederfehns.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Am 1. Juli 1949 gab es unter den 833 Einwohnern Wiesederfehns 89 Flüchtlinge und Vertriebene (= 10,7%). Letztere wurden in Privatwohnungen der Einheimischen untergebracht. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe nahm kontinuierlich ab: z.B. von 98 im Jahr 1949 auf 90 im Jahr 1960. Nach der Umstellung der Landwirtschaft auf die Milchwirtschaft setzte sich die Tendenz zur Vergrößerung der Höfe nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Aus drei Höfen über 20 ha wurden bis 1971 acht. 1995 zählte man in Wiesederfehn nur noch 15 landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe sank zunächst sehr stark von 21 im Jahr 1950 auf zwölf 1961 und wuchs im darauf folgenden Jahrzehnt wieder auf 15 an. In zwei auf Wiesederfehner Areal eingerichteten Gewerbegebieten entstanden neue Betriebe im Bauhaupt- und Bauausbaugewerbe sowie Warenhäuser und ein Großhandelsunternehmen. An der Bundesstraße B 436 in Wiesederfehn wurden Großbauten erstellt, in denen sich Fachärzte aller Art niederließen bzw. Dienstleistungsbetriebe und ein Hotel eingerichtet wurden. 1987 waren von den 264 Wiesederfehner Erwerbstätigen nur noch 19,9% in der Landwirtschaft, jedoch 37,8% im produzierenden Gewerbe und 42,3% im Dienstleistungsbereich bzw. im Öffentlichen Dienst beschäftigt.

1972 wurde Wiesederfehn, das sich bis dahin nach Friedeburg und Wittmund orientiert hatte, Teil der Gemeinde Wiesmoor und damit auch Teil des Landkreises Aurich.

d. Statistische Angaben

1970 betrug die Gemarkungsgröße Wiesederfehns 7,49 km². Die Bevölkerungszahl entwickelte sich wie folgt: 1811: 84; 1823: 106; 1848: 291; 1852: 312; 1859: 384; 1871: 410; 1885: 392; 1905: 413; 1925: 569; 1939: 636; 1946: 827; 1950: 803; 1956: 702; 1961: 731; 1987: 680.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Nebenorte, Kolonien oder Wohnplätze sind in Wiesederfehn nicht vorhanden.

6. Religion

Anfangs gehörte Wiesederfehn zum Kirchspiel Reepsholt. Dadurch mussten lange Wege zu Fuß oder mit Pferd und Wagen zur Kirche zurückgelegt werden. 1934 wurde Wiesederfehn nach Wiesmoor eingepfarrt und erhielt einen eigenen Friedhof.

1970 waren von den 741 Einwohnern Wiesederfehns 724 (97,7%) evangelisch, 13 (1,8%) katholisch und 4 (0,5%) gehörten anderen religiösen Gemeinschaften an.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Anfangs besuchten die Wiesederfehner Kinder die „Winterschule“ in Wiesede, wo sie in einer Kammer der Ziegelei unterrichtet wurden. Seit dem Winter 1818/19 fand der Unterricht im Hause eines „Winterlehrers“ in Wiesederfehn statt. 1822 wurde eine kleine Schule in der Ortsmitte gebaut. Sie wurde später erweitert. 1921 wurde die Schule zweiklassig, jedoch mussten bis zum Bau einer neuen Schule (1928/29) beide Lehrer gemeinsam in einem Klassenraum unterrichten. Nach dem Zweiten Weltkrieg besuchten wegen Raum- und Lehrermangels einige Jahrgänge die Volksschule in Wiesede. Nach längerem Hin und Her über die Regelung der schulischen Verhältnisse wurde die Wiesederfehner Schule am 1. April 1966 stillgelegt und die Kinder wurden nach Wiesmoor umgeschult.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Kunsthistorische Besonderheiten sind nicht vorhanden. Unter Denkmalschutz stehen drei Gulfhäuser (Hauptstr. 16, 48 und Hopelser Weg 69) aus den Jahren um 1870, 1860 und 1888 sowie die ehemalige, 1907 erbaute Schmiede (Hauptstr. 27).

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Um 1900 nutzten die 80 Bauern in Wiesederfehn nur etwas mehr als die Hälfte der Gesamtfläche für landwirtschaftliche Zwecke, davon 72,2% als Ackerland und 27,8% als Wiesen und Weiden. Im neuen Jahrhundert nahm die Grünlandwirtschaft laufend zu, sodass sich das Verhältnis Ackerland zu Grünland mehr als umkehrte. Grund war die Zunahme der Milchwirtschaft. Nach der Entstehung der Molkerei in Friedeburg (1908/09) wurde die Milch zur Weiterverwertung nach dort gebracht. Bis zu Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts war der größte Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Nur wenige Handwerker waren im Ort tätig. Während im Nordosten und in der Mitte Wiesederfehns die landwirtschaftlichen Betriebe dominierten, überwogen im Südwesten Wiesederfehns die Wohnhäuser von Arbeitern und Angestellten (90 Erwerbstätige aus Wiesederfehn pendelten 1970 nach Wiesmoor aus). Ganz im Süden von Wiesederfehn gab es ein paar Geschäftshäuser, die nach der Gründung Wiesmoors (1906) die Wiesmoorer Bevölkerung in der Anfangszeit mit Grundnahrungsmitteln und Bedarfsartikeln versorgten.

1924 trat Wiesederfehn dem neu gegründeten Verband der Elektrizitätsgenossenschaften von Wiesmoor und Umgebung, Großfehn, bei und bekam seitdem Strom von den Nordwestdeutschen Kraftwerken (NWK) in Wiesmoor. Anschluss an das Leitungswassernetz erhielt Wiesederfehn 1956, an das Gasnetz 1979.

Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Anbindung Wiesederfehns an das Straßennetz nach Norden und Osten von größerer Bedeutung als nach Süden. Im Norden befanden sich die Kreisstadt Wittmund und die Kirche in Reepsholt. Im Osten führten Straßen nach Friedeburg (Amtssitz und Molkerei) und nach Schweinebrück (Verladebahnhof). Die Straßenverbindung nach Süden über das Wiesmoor wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg durch die Einrichtung einer Busverbindung Bagband-Wilhelmshaven wichtiger.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei den ersten Wahlen in der Weimarer Republik verteilten sich die Stimmen mehrheitlich auf liberale und etwa zu einem Viertel auf linke Parteien. Während sich der Stimmenanteil der linken Parteien zwischen 10 und 20% bewegte, erhielt die NSDAP bei der Reichstagswahl am 7. November 1932 allein 78,3% der Stimmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand bei den Bundestagswahlen zunächst die FDP viele Anhänger, seitdem wechselten sich die beiden großen Volksparteien CDU und SPD in ihren Mehrheiten ab. Bei den Bundestagswahlen 2002 gewann die SPD mit 49,8% fast die absolute Mehrheit der Wählerstimmen, die CDU erhielt 26,7 und die FDP 8,4%.

10. Gesundheit und Soziales

Wiesederfehn war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Reepsholt und im Kirchspiel Reepsholt verankert.

Bereits 1914 wurde der Boßeler und Klootschießerverein Hier up an Wiesede gegründet. Aus einer zu diesem Verein gehörenden Laienspielschaar ging nach dem Zweiten Weltkrieg die Niederdeutsche Bühne Wiesmoor hervor. Zusammen mit den Bauern von Wiesede gründete man in Wiesederfehn auch einen Landvolkverein.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 121, Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Aurich, unverz.; Chronik der Volksschule Wiesederfehn.

Literatur:

Arends, Erdbeschreibung.

Asche, Hinrich, 200 Jahre Wiesederfehn, Aurich 1996.

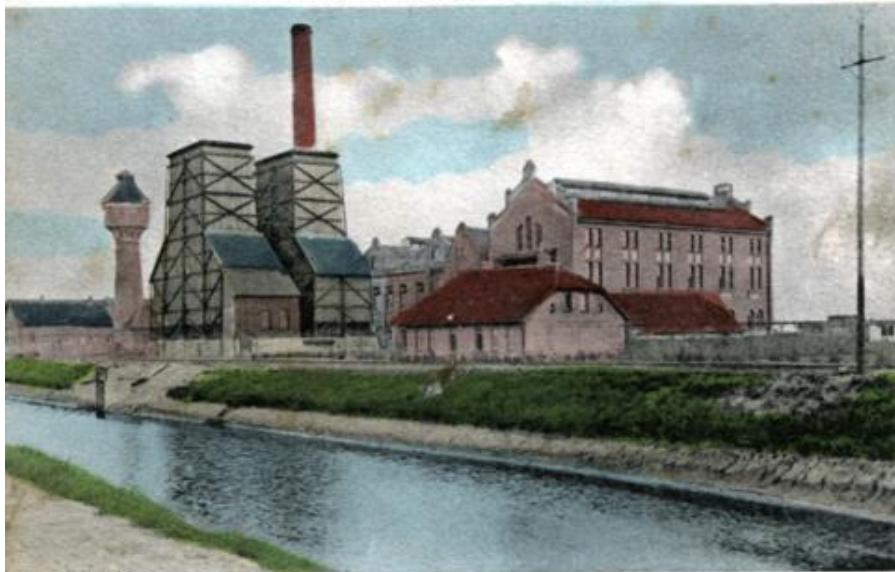
Drees, Heinrich, Aus der Schulgeschichte von Wiesede, Wiesederfehn, Wiesedermeer, in: Aus der Heimat. Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 11.5.1938.

Remmers, Aaltukerei, S. 242.

Sanders, Helmut, Wiesmoor – Seine Kultivierung und Besiedlung von den Randgemeinden aus, Jever 1990.



Handlung u. Bäckerei von H. Baumann



(um 1910)

Elektr. Centrale

Wiesederfehn

Gastwirtschaft von C. B. Harms



um 1910



Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 359)





Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab: 1:4000, Wiederkosten: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich) - Veröffentlichung nur mit Einverständnis der Herausgeberin

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:4000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)